Hinblick auf die unzweifelhaft ursprüngliche Tetramerie der Medusen möchte man geneigt sein, sie bejahend zu beantworten.

Adelaide, den 2. Juni 1885.

3. Über Helotes scotus und Eimer's Theorie der Thierzeichnungen.

Von Wilhelm Haacke.

eingeg. 14. Juli 1885.

Das Interesse, mit welchem ich Eimer's Theorie der Thierzeichnungen begrüßte, veranlaßte mich, mich gelegentlich um den Gegenstand zu bekümmern, wobei ich gewöhnlich Eimer's geistreiche und originale Schlußfolgerungen bestätigt fand. Indessen konnte ich auch einige Ausnahmen constatiren, von denen ich die merkwürdigste im Folgenden kurz behandeln will.

Eimer sagt, daß die Zeichnungen der Thiere, und zwar, so weit ich ihn verstanden habe, sämmtlicher Thiere, von ursprünglichen Längsstreifen abzuleiten seien, daß diese Längsstreifen sich bei vielen Thieren durch Unterbrechungen an correspondirenden Stellen in Querreihen von Flecken aufgelöst haben, aus welchen Flecken dann bei manchen Thieren Querstreifen entstanden seien, und ferner, daß wir in der Ontogenie vieler Thiere die Beweise für diesen Modus der Phylogenie der Thierzeichnungen finden.

An einem kleinen südaustralischen Fische, dem *Helotes scotus* mihi[1], habe ich nun aber Beobachtungen über die Entwicklung der Zeichnung angestellt, welche sich nicht mit Eimer's Theorie vereinigen lassen und auch sonst recht interessant sind. Es ist dieser Fisch im Alter mit acht schwarzbraunen Längsstreifen geziert; jugendliche Individuen aber, und auch manche ältere, haben neben diesen dunklen Längsstreifen noch eine Reihe von hellen Querbändern, die sich zwischen Kopfende und Schwanzwurzel gleichmäßig vertheilen. Die Längs- und Querstreifen heben sich nun nicht etwa gegenseitig auf, denn wenn man sich beide, mit Ausnahme der durch ihre Kreuzung entstehenden kleinen Rechtecke, hinwegdenken würde, so würden sich jene kleinen Rechtecke noch merklich vom Untergrunde abheben. Die die Zeichnung von *Helotes scotus* bedingenden Pigmente liegen in der die Schuppen überlagernden Hautschicht; entfernt man dieselbe durch Schaben, so verschwindet auch die Zeichnung.

In *Helotes scotus* haben wir also ein Thier, das zu gleicher Zeit Längs- und Querstreifen, trotzdem aber keine Fleckenzeichnung be-

---

[1] Eine Diagnose desselben gebe ich in einer anderen Mittheilung an diese Zeitschrift: »Diagnosen zweier bemerkenswerther südaustralischer Fische«.

sitzt, und dessen Querstreifen im Alter verschwinden, um ununterbrochenen Längsstreifen Platz zu machen.

Adelaide, den 3. Juni 1885.

4. Diagnosen zweier bemerkenswerther südaustralischer Fische.

Von Wilhelm Haacke.

eingeg. 14. Juli 1885.

Eine südaustralische Art der nach meiner neulichen Entdeckung durch polyembryonale Eischalen ausgezeichneten Rochengattung *Rhinobates*, und eine eben solche Art der Gattung *Helotes*, die in Bezug auf die Theorie der Thierzeichnungen von Interesse ist, ließen sich nach Macleay's Catalog der australischen Fische nicht bestimmen. Ich vermuthe deshalb, daß es neue Arten sind, und obwohl ich kein Ichthyologe bin und die Aufstellung neuer Arten von Seiten eines Nichtspecialisten perhorrescire, so halte ich es doch für geboten, hier die Diagnosen der beiden Arten zu geben und dieselben mit Speciesnamen zu belegen. Für Specialisten wird es dann hoffentlich möglich sein, dieselben entweder mit schon bekannten Arten zu identificiren oder ihre Neuheit nachzuweisen. In gewöhnlichen Fällen würde mein Verfahren ungerechtfertigt sein; indessen bin ich durch Umstände verhindert, meine Fische bald einem Ichthyologen vorzulegen, und das allgemeinere Interesse, welches sich an sie knüpft, erfordert die Möglichmachung ihrer Identification.

Rhinobates vincentianus Haacke (vgl. Haacke, Über eine neue Art uterinaler Brutpflege bei Wirbelthieren. Zool. Anz. No. 202). Vordere Nasenlochklappe mit einem vorspringenden Lappen und einer kleinen medianwärts auslaufenden Falte, die indessen diejenige der anderen Seite nicht berührt. Abstand der inneren Nasenlochwinkel kaum beträchtlicher als die Nasenlochlänge. Mittlerer Theil des Mundes gebogen. Nase in ein langes knorpeliges Rostrum ausgezogen; Abstand der äußeren Nasenlochwinkel etwas über $2^1/_2$ mal im Abstande des Mundes von der Spitze des Rostrums enthalten. Die Knorpel des Rostrum berühren sich nahezu in der Mitte ihres Verlaufes. Eine Reihe flacher Stacheln auf der Medianlinie des Rückens; desgleichen auf den Schultern und auf dem oberen Rande der Augenhöhlen. Farbe: Grau, geschieden in große hellere und dunklere an den Rändern verwachsene Bezirke.

Zwei geschlechtsreife Weibchen (deponirt im Museum zu Adelaide), St. Vincents Golf, Haacke, 1885.

Helotes scotus Haacke (vgl. Haacke, Über *Helotes scotus* und Eimer's Theorie der Thierzeichnungen [vorstehende Mittheilung]). Flossen, Dorsalfl.: 12/10 (fünfter Stachel am längsten); Analfl.: 3/10;